

# Didaktische – Landkarte

(Brügelmann „Die Schrift entdecken“ 1984; 64f. Hervorhebungen und neue Rechtschreibung MP)

## Symbol – Verständnis

Es gibt verschiedene Arten grafischer Zeichen. Sie können als Stellvertreter für Gegenstände, Handlungen, Vorstellungen – und Lauten stehen. Anders als bei Bildern kann ihre Bedeutung willkürlich vereinbart werden. **Schrift ist ein System von Zeichen mit besonderen Merkmalen und Regeln.**

## Sprach – Analyse

Als Bedeutungsträger verwenden Kinder Sprache schon vor der Schule wie selbstverständlich. Schwerer fällt es ihnen, über die äußere Form der Sprache nachzudenken und auf ihre lautlichen Merkmale zu achten. An diesen aber knüpft die Schrift an. **Deshalb ist es wichtig, Sätze in „Wörter“, Wörter in „Silben“ und „Laute“ gliedern** sowie ähnlich klingende Laute unterscheiden zu können – andererseits für die Bedeutungsunterscheidung und für das Schriftsystem un wesentliche Lautunterschiede zu vernachlässigen (z.B. regionale und individuelle Mundart).

## Schrift – Aufbau

**Buchstaben(gruppen) bilden Lautmerkmale der Sprache ab**, und zwar solche, die für die Unterscheidung von Bedeutungen wichtig sind (vgl. Minimalpaare wie Rose/Rosen/Rasen/Rachen usw.). Dabei entspricht die räumliche Anordnung der Schriftzeichen von links nach rechts der zeitlichen Abfolge der Sprecheinheiten. Die Einsicht in den Aufbau der Buchstabenschrift befähigt zum lautreuen Schreiben und synthetisierenden Erlesen von Wörtern, sofern Buchstabenkenntnis und Sprachanalyse entsprechend ausgebildet sind.

## Schrift – Verwendung

Handelnder Umgang mit Etiketten, Notizen, Briefen/Büchern, Skizzen/Entwürfen vermittelt die Einsicht, dass Schrift im Alltag unmittelbar nützlich sein kann. Zugleich werden unterschiedliche Funktionen erfahrbar: die Bezeichnung von Gegenständen/Handlungen; die Aufbewahrung von Erfahrungen/Gedanken; der Austausch mit anderen; die Vergewisserung des eigenen Denkens und die Planung umfassender Aktivitäten.

## Buchstaben – Kenntnis

**Buchstaben unterscheiden sich oft nur in Kleinigkeiten** (Q/O/Ö/Ü; E/F/T); zudem ist die Raumlage ein wesentliches Merkmal (b/d/p/q; g/9; 3/E). Andererseits taucht derselbe Buchstabe in verschiedenen Schriftarten und Drucktypen auf, deren Unterschiede vernachlässigt werden müssen zugunsten der definierenden Grundmuster. Schließlich ist der Lautwert des Buchstabens sogar abhängig von seiner Umgebung (Haus/wohnen/lachen/Schiff; gegessen).

## Baustein – Gliederung

Das Kurzzeitgedächtnis wird beim Lesen/Schreiben stark belastet. Längere Wörter lassen sich weder als Einheit noch als Summe ihrer einzelnen Elemente verarbeiten. **Darum müssen einerseits einzelne Buchstaben zu Sprechsilben (laufen), zu Morphemen (lauf\en) oder zu häufigen Rechtschreibmustern (l-auf-en) zusammengefasst**, andererseits längere Wörter in die entsprechenden Einheiten gegliedert werden.

## Sicht – Wortschatz

Aus ihrer naiven Alltagserfahrung können schon Vorschulkinder oft einige Wörter „auf einen Blick“ benennen (POST; KABA, den eigenen Namen) und „aus dem Kopf“ schreiben. Später werden Begriffe, die für den Einzelnen persönlichen wichtig sind, in ähnlicher Weise angeeignet und besonders häufige Wörter durch wiederholtes Lesen/Schreiben in wachsendem Maße „automatisiert“, so dass sie rasch und ohne bewussten Vollzug der einzelnen Schritte verfügbar sind.

## Text – Gebrauch

Wie der Ein-Wort-Satz des Kleinkindes so kann auch das einzelne Schriftwort in entsprechendem Kontext (STOP; KASSE; „NEIN“; „ICH“) eine Aussage enthalten. Lesen/Schreiben sind von Anfang an auf die Nutzung der eigenen Spracherfahrung und auf eine **Aktivierung des Sinnverständnisses** angewiesen, um die mehr technischen Zugriffe zu koordinieren. Später müssen beim Lesen Einzelinformationen zu umfassenderen Einheiten zusammengefasst werden, während das Schreiben durch übergreifende gedankliche Konzepte gesteuert werden muss, wenn Sprache in gegliederte Schrift übersetzt werden soll.